







## „Sicherheit und Freiheit im Mittelmeer“

Das expressivste Einwider-Ober der Wehrmacht — „Gazzetta del Popolo“: „Stärke Zurückweisung neuer Einschärfungsvorläufe“

Napoli, 23. April. Die „Gazzetta del Popolo“ widmet ihrem Zeitungsapp der Lage im Mittelmeer. Während noch die Räume zwischen den Fjorden Norwegens tobten, so schreibt das große Zürcher Blatt, richteten England und noch mehr Frankreich auf diese Höhe nach dem Mittelmeer und besonders nach Italien. Die Spione der englischen und französischen Politik richteten sich gegen Italien, seit diese Länder erkannt hatten, daß sie Italien nicht mehr als ein gefährliches Trittbrett für ihr Spiel um die Vorherrschaft benötigen könnten. Die Traditionen Englands und Frankreichs wurden 1935 plötzlich mobilisiert, um Italien mit Einschärfungen, Druckmitteln und, wenn es nötig sein sollte, mit Gewalt den politischen Willen Englands, dem seit damals Frankreich dienstbar zur Seite steht, aufzuzwingen, und im Falle des Widerstandes Italiens mit der Blockade zu ersticken und es in seinem eigenen Meer zu ertränken.

Die Erbrossierung scheiterte, aber die Erbitterung gegen Italien habe sich nicht verändert. Allzu oft spreche man jetzt in der

britischen und französischen Presse wieder von der gefährlichen Lage Italiens im Mittelmeer und der Verwundbarkeit seiner Küsten, von der Leichtigkeit, Italien zu blockieren und ihm die Wege nach seinem Imperium abzuschneiden. Man müsse also dem britischen Willen gehorchen oder es hinnehmen, ausgesogen und erbrochen zu werden. Dies sei das Dilemma, das Italien zu bieten sich Engländer und Franzosen für berechtigt halten.

Nun fragt Italien gerechterweise jeden Franzosen und jeden Engländer, ob Italien als eine große und freie Nation ein solches Dilemma ertragen könne, ob Italien sich mit einem Kaufland der Dinge abfinden könne, aus dem ein solches Dilemma entstehen könne. Ob darin sich nicht darum, zu fragen, ob Italien im Mittelmeer die Vormachtstellung über die Gleichberechtigung verlange. Italien fordere, wie es das Recht jedes Volkes ist, Sicherheit und Freiheit, und Italien wünsche in seinem Meer, dem Meere Rom, Venetien und Genua, keinen anderen „Herrschter des Meeres“.

## Mit Streitandröhungen 100 000 Dollar erpreßt

Neuport, 23. April. Unter der Beschuldigung, 100 000 Dollars von 21 neuwertigen Geschäftsräumen erpreßt zu haben, wurde der Präsident der Gewerkschaft für Hauspersonal von Bürogebäuden und Hotels, George Scallie, verhaftet. Diese Verhaftung erregt in Neuport großes Aufsehen.

Nach einer Meldung der Neuporter Staatsanwaltschaft zwang Scallie seine Opfer, ihm Summen von 1000 bis 5000 Dollars zu zahlen, indem er ihnen mit einem Streit der Mitglieder seiner Gewerkschaft drohte. Scallie, der in Connecticut eine 27-Zimmer-Villa bewohnt, wurde bereits 1923 als 17-jähriger wegen Widdchenhandels zu einer Gefangenstrafe verurteilt, die er im Bundesgefängnis Atlanta absessen mußte. Als Teilnehmer des Erpressungsunterfangen wurden auch zwei Juden, die beiden Brüder Leo und Louis Schwarz, die gleichfalls der Gewerkschaft angehörten, unter Anklage gestellt. Scallie wurde bis zur formellen Anklageerhebung gegen Steilung einer Ration von 40 000 Dollar auf freiem Fuß gelassen.

### Zu den neuen O&R-Berichten

Eine Bogefarts Südnorwegens, in der die in den jüngsten O&R-Berichten genannten Orte verzeichnet sind.

(Scherl-Bilderdienst-Nr.)

### Vizeadmiral Schniewind

wurde vom Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet, weil er als Chef des Stabes der Seekriegsleitung bei der Planung und Leitung der Seoerationen entscheidend mitgewirkt hat (Neuaufnahme). — Die gleiche Auszeichnung erhielt Konteradmiral Dönitz, der als Befehlshaber der U-Boote den Anfang der U-Boote-Waffe verantwortlich gestellt hat. (Scherl-Bilderdienst-Nr.)

## Kurs Norden . . .

Über die Wollendecke hinweg flirren die Sturzbomber ihrem Ziel zu. (PA-A-Atlantic-Nr.)

## 380 000 Paar für England bestimmte Sofamitschel in Bergen hergestellt

### Beutezahlen überschreiten alle Erwartungen

Berlin, 23. April. Die neuerdings aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen eingehenden Meldungen lassen erkennen, daß die von ihnen als hergestellt gemeldeten Mengen von Waffen und Material keineswegs eine endgültige Übersicht bedeuten; vielmehr werden besonders bei der systematischen Durchsuchung der Höfe und Depotsanlagen neuerdings Beutezahlen gemeldet, die alle Erwartungen übertreffen.

So sind am 20. 4. in Bergen 380 000 Paar Sofamitschel, die für England bestimmt waren, hergestellt worden.

## Die englische Papierindustrie empfindlich getroffen

### Tausende von Arbeitslosen — Strenge Sparmaßnahmen bei den Zeitungen

Amsterdam, 22. April. Die Knappheit an Zellulose und Papier, die durch die deutsche Besetzung Norwegens in England entstanden ist, hat die englische Presse zu neuen Sparmaßnahmen veranlaßt. Nachdem der Umsatz der Zeitungen bereits erheblich eingeschränkt werden mußte, teilten die Londoner Zeitungen Montag ihren Lesern mit, daß sie in Zukunft den Zeitungshändlern nicht mehr Zeitungen in großer Zahl zuteilen könnten, die bei Nichtverkauf wieder zurückgenommen werden. Urselgesehen ersuchen die Zeitungen ihre Leser, Zeitungen fest zu abonnieren.

Auch der „Daily Worker“ berichtet, eine der unmittelbaren Folgen des standinavischen Krieges sei, daß Tausende von Arbeitern in der englischen Papierindustrie bereits arbeitslos geworden seien. In Schottland hätten verschiedene Fabriken geschlossen werden müssen, wodurch allein 1200 Arbeiter erwerbslos geworden seien. Anderen Fabriken in Schottland drohe das gleiche Schicksal. Auch aus anderen Gebieten Englands berichtet der „Daily Worker“ über Betriebsstilllegungen in der Papierindustrie.

## Der wundeste Punkt!

England klagt den Verlust seiner Kapitalanlagen in Skandinavien — Auch der Handelsverkehr nach dem Baltikum völlig abgeschnitten

Amsterdam, 22. April. Auf einer Sitzung der Handelskammer von Brabecu äußerte sich deren Präsident über die Lage derjenigen britischen Firmen, die mit Handelsgesellschaften in den Skandinavischen und baltischen Ländern vor dem Einmarsch der deutschen Truppen in Dänemark und Norwegen ausgedehnte Handelsbeziehungen unterhalten haben. Er läßt dabei u. a. aus, daß jetzt der Schiffsbetrieb zwischen England und den Skandinavischen wie auch den baltischen Ländern vollkommen abgeschnitten sei. Außerdem aber hätten verschiedene britische Ausfuhrfirmen umfangreichere Guthäfen in diesen nordischen Ländern. Es hoffe bestellt, daß die britische Regierung etwas für diese englischen Unternehmen tun werde. Der deutsche Firma in Dänemark und Norwegen habe dazu beigetragen, daß ein weiterer Teil des britischen Exportkapitals dem Feinde in die Hände gefallen sei, zu einer Zeit, wo England all seine Auslandsguthäfen braucht. Auch ein weiterer Redner aus der Handelskammer sprach wies darauf hin, daß der englische Kapitalverlust in den von Deutschland besetzten Gebieten erstmals Großbritannien sei.

## Wehrmachtbericht vom Montag

Für einen Teil der Aussage wiederholt.

Berlin, 22. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Karlsruhe wurde am 21. April erneut durch feindliche Seeflotte beschossen, ohne daß es zu einem Landungsversuch gegen den von den deutschen Truppen besetzten Raum kam.

Die im Raum von Trondheim eingesetzten deutschen Verbände erreichten für die Fortführung der Operationen wichtige Punkte. Zu erringen kämpfen ist es hierbei nirgends ge-

kommen.

Im Raum von Bergen erhöhte sich die durch deutsche Truppen sichergestellte Beute um eine Anzahl moderner Geschütze und wesentliche Materialmengen.

Die Landverbindung zwischen den von deutschen Truppen besetzten Räumen von Oslo über Christiansand bis Stavanger ist hergestellt.

Die im Raum von Oslo in nördlicher und nordwestlicher Richtung vorgehenden deutschen Truppen haben norwegische Abteilungen zum Kampf gestellt und geworfen. Hierbei nahmen unsere Truppen nach Kampf Gjøvik und Lillehammer sowie den hohen Rücken Vendesædege. Der Gegner hatte starke Verluste.

Stärkere Kampfverbände verhinderten britische Landungsversuche bei Namdals und Andalsnes mit Erfolg und zerstörten die mit feindlichen Truppen besetzten Dörte und die Bahnanlagen. Ein britischer Fliegerstörer wurde getroffen, zwei feindliche Handelschiffe versenkt.

Trotz schlechten Wetters hassen deutschen Kampfflugzeuge mit, den feindlichen Widerstand nördlich Harmar zu brechen und zerstörten rückwärtige Bahnanbindungen des Gegners.

Das mit großen Munitionsvorräten gefüllte Arsenal der Garnison Oslo wurde in Gedeboden entdeckt und sichergestellt.

Bei der U-Boot-Jagd im Skagerrak und Kattegat wurden zwei feindliche U-Boote vernichtet.

In der norwegischen Marinewerft Horten wurde der Feind wieder aufgenommen.

Die Luftwaffe setzte ihre Auflösung im Seegebiet um Karlskrona, an der Westküste Norwegens und über der nördlichen Nordsee fort.

Britische Flugzeuge griffen den Flugplatz Aalborg an, ohne irgendwelche Personen- oder Sachschäden anzurichten. Dabei wurden drei britische Flugzeuge, ein weiteres in der Nacht über deutschen Küstengebiet abgeschossen.

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Deutsche Flugzeuge ließen bei der Fernauflösung über Frankreich bis Bordeaux vor. Im Laufe des Tages kam es zu einer Reihe von Luftkämpfen, in deren Verlauf zwei britische und zwei französische Flugzeuge abgeschossen wurden.

Drei deutsche Flugzeuge lehrten vom Feindzug nicht zurück. Ein Flugzeug mußte wegen Benzinknappheit auf Schweizer Gebiet notlanden.

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Haushaltsschreiber: Verlagsdirektor Max Giedeler. Stellvertreter: Alfred Mädel; verantwortlich für den Zeitteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Giedeler; für die Sportabteilung: Melanie Mey; Druck und Herstellung: Walther Götz (aus Zeit bei der Wehrmacht); Stellvertreter: Klaus Paul, Dresden K 24. — Zur Zeit ist Breitl. Nr. 1 gültig.

### Das war einmal!

Der Leipzig Chirurg Professor Karl Thiersch hatte es einmal mit einem reizlosen Patienten zu tun, der ihn unerfreut fragte, welche Chirurgen er in Paris für den läufigsten habe: „Mein Hausarzt hat mir eine dringende Operation angeraten, und um ganz sicher zu gehen, möchte ich nach Paris fahren. Geld spielt bei mir gar nichts.“ Noch wollte er kein Wort darüber wissen, ob es sich nicht um einen kleinen Chirurgen handele, der vielleicht nur ein reizloser Patient sei.

„Ach, das ist gar nicht nötig“, meinte Thiersch lachend. „Sie geben einfach zu ihm hin und sagen, Sie wollen von ihm operiert werden. Dann wird Dogen Sie fragen, wo Sie herkommen, und wenn Sie sagen aus Leipzig, wird er schon sagen: Ja um Himmels willen, Sie sindlich, warum haben Sie sich denn nicht von Thiersch operieren lassen.“

### Die Weihfrau

Von dem dicken König Friedrich von Württemberg wird noch heute der Chirurg aufgewählt, der einen runden Bauch hat. Einer Morgens, als der Monarch damit beschäftigt war, sich aus seinem gewöhnlichen Bett zu erheben, erschien in seinem Schlafzimmer der Chirurg Karl Maria von Weber, seines Zeichens Seferür bei dem Bruder des Königs. Der zierliche, elegante Mann machte einen recht unschönen Eindruck. Der Herrscher erriet unzweifelhaft die Ursache. „Was will Er?“ rief er unwillig. „Schon wieder Geld?“ Der Bräutigam des Seferürs war als leichtsinnig bekannt. Man munkelte von einem Schädel mit laufendem Sammelpunkt. Sogar eine Oper gedachte man im Hof zu veranstalten. Und nun sollte der König einen Weihen über zehn laufenden Florinen bezahlen. Friedrich hätte aber gar keine Lust. Der Herrscher von Weber wurde groß angefahren, und es blieb ihm nichts anderes übrig, als das Schlagmesser des Bandesvaters in eigner Faust auf den Gang befördert wurde. Da erschob er eine Gelegenheit, sich zu rächen. Ein altes Weiblein trat nämlich auf ihn zu und fragte ihn, ob es die förmliche Hochzeitfrau erreichen könnte. Der Herrscher wies auf die Tür des läufigen Schloßgartens: „Darlin wird sie sein ...“ Die Frau dankte erfreut und huschte hinein. Sie wurde nicht viel empfangen als der Seferür. Über für den hatte die Faute noch ein sommerliches Nachspiel. Wenige Tage später sah er auf dem Hohenasperg, dem alten Schloß, wo auch der Dichter Schiller gestorben ist.

### Umeisen graben Gold

Vor einiger Zeit meldete eine Zeitung in Neumeglio, daß sich die Erzgräber bei ihrer Suche nach manganhaltigen Wäldern der Führung von Umeisen unterordneten. Weshalb sollten also die Goldgräber nicht bald diesem Beispiel folgen? Schon der alte Griechen Herodot berichtet, daß die stiegligen Tiere sich mit dem edlen Metall gefüllt hätten. Das hat man lange nicht geglaubt. Über Professor Dr. Wilhelm Goettsch konnte es in seinem „Schatz der Umeisen“ unlängst nachgewiesen werden. Rätselhaft liegen die Umeisen nicht mit Beweisstein diesem für Menschen so ertragreichen Handwerk ob. Ihnen gelten die Goldgräber nur als Schutt. In den heißen und trockenen Wüstenebenen leben sie sich gezwungen, ihre Steller recht tief in die Erde zu legen, damit ihrer Brut dann in mühevoller Arbeit alle die kleinen Erdbrocken an das Tageslicht schleppen, die ihnen bei der Ansiedlung der Gräne und Kommera im Wege sind. Dabei kommen die merkwürdigen Erze zum Vorschein, und zwar werden sie zu kraterförmigen Erhebungen aufgeschichtet, die dem Menschen vorkommen, daß sich an dieser Stelle ein unterirdischer Umeisen-



Dienstag,  
den 23. April 1940

## Besuch bei Professor Heinkel

Es gibt nur wenige deutsche Flugzeugbauer, die im Laufe von drei Jahrzehnten einen so großartigen und stetigen Aufstieg genommen haben wie der Süddeutsche Ernst Heinkel. Die Kampfflugzeuge der 111 werden immer wieder in den deutschen Kriegsberichten genannt.

Die Familie des Heinkels stammt – wie Bebelin, Dornier, Messerschmitt, Bölkow, Daimler, Hirth – aus dem Süden Großdeutschlands. Heinkel ist ein Sohn schwäbischer Eltern. In Schorndorf stand seine Wiege, also in unmittelbarer Nähe der Geburtsstätte Gottfried Daimlers, des Urbauers des ersten Kraftwagens. In der Welt seiner Vorfahren befindet sich auch ein Ahne Schillers. Weiterhin leben wie auf den Seiten seines Stammbaums den Namen des Nationalökonomen Friedrich List, des Dichters Hermann Kurz und Ludwig Finck sowie Max Eyth, des Dichter-Ingenieurs, der in seinen Werken den Geist des wachsenden Maschinenzeitalters gestaltete.

Trotzdem ist Heinkels Name seit langem mit dem Namen verbunden. In Tutow wurde Heinkel 1920 bei den "Festflugzeugwerken". Heute hat das Weltunternehmen "Heinkel-Flugzeugwerke" seinen Hauptsitz in der Seestadt Rostock, während sein Zweigwerk in Brandenburg bei Berlin befindet.

Um der Öffentlichkeit hat sich nun Ernst Heinkel auch angelebt. Selbstverständlich befindet sich ein Großindustrieller und Betriebswirtschaftslehrer wie er viel auf Reisen. Vor dem Kriege konnte man ihn häufig im Ausland antreffen, wo er sich um die Bewertung seiner Patente und den Verkauf seiner Flugzeuge kümmerte. Einem Studepunkt aber hat er sich in seinem Heim in Wernigerode verschafft, bei seiner Gattin und inmitten seiner Kinder.

Die Schwaben sind bei aller Energie und Arbeitsamkeit gemütliche Menschen. Sein Schwabenherz hat Ernst Heinkel nie verloren. Ja, aus ihm schöpft er immer wieder Kraft zu neuer Arbeit. Eins der Kennzeichen des schwäbischen Genes ist die Vielfältigkeit der Interessen. Herz und Sinne öffnen sich bereitwillig allem, was es in der Welt gibt und was sich in der Welt aufzeigt. Auch Ernst Heinkel ist in seinem Leben nicht allein regt und lebendig, sondern bei aller Konzentrationstüchtigkeit hat er etwas Aufgelöstes und Ungezwungenes. Und so ohne allen Zwang fühlt man sich auch, wenn man das Haus des Nationalheldenträgers Professor Dr. ing. o. h. Dr. phil. h. c. Ernst Heinkel betritt. Wer als Gast im Hause Ernst Heinkels weilt, fühlt sich durch nichts eingeengt und behindert, vielmehr frei und damit ausgedehnt wohl. Sehr bald wird man ins Herrenzimmer geführt, das einen wunderbaren Blick auf die Ostsee gewährt.

Die Wände dieses Zimmers sind mit wertvollen alten Gemälden geschmückt, denen des Hausherrn ganz Viebe gilt und zu deren Sammlung er manche Stunde seiner täglichen Freizeit benutzt.

Wer ihm besonders darum bittet, erhält wohl auch thürlicher Segnungweisheit, wie er dem Besucher seine Zusammenstellung der "Katastrophenbriefe". Professor Heinkel erbaute ebenfalls die berühmten Katastrophen auf den Schmelzhämmern "Grenzen" und "Europa" und auf den verschiedenen Flugzeugstufen. Unter den Katastrophen steht der Balkon. Unter den Katastrophen "Ganzfischen" fallen einige Briefe und Karten auf, die von der "Bremen" aus dem Jahre 1929 kommen, als von dem Heinkel-Katastrophie dieses Flugzeuges zum ersten Mal ein Rüssling zur amerikanischen Küste unternommen wurde.

Eine Freude ist es für den Besucher auch, wenn ihn Ernst Heinkel zu seiner Gewebssammlung führt. Um viele Städte und dem Schwarzwald, aus den oberschwäbischen Niederungen. Bei solcher Bekämpfung sagt er einmal: Wie oft sehne ich mich nach dem, was ich als Privatmann so sehr liebte – nach dem Wald, der Jagd und der Sammlung schöner alter Gemälde oder seltsamer Briefmarken. Aber nun ist Krieg, den wir Deutschen nicht wollen. Und da müssen wir ohne Müdigkeit auf unsere Neigungen und Wünsche mit all unserer Kraft nichts anderes tun als unsere Pflicht.

Heinkel verlangt in dem sprichwörtlich gewordenen "Heinkel-Tempo" viel von seinen Mitarbeitern, ganz gleich, ob es sich um eine Sekretärin, einen Umschreiber, einen Büroangestellten oder einen Arbeiter an einem Schweißapparat handelt. Er tötet es sicherlich nicht, wenn er nicht auch von sich selbst Tag und Nacht geraden unvermeidlich viel verlangen würde. Mehrmals in der Woche geschieht es, dass die Büroarbeiter nicht ausreichend und er sieh seine Mitarbeiter in das Kabinett holt, um mit ihnen über die Verhandlungen fortzusehen. Manchmal kommt es vor, dass er, der Viehbesitzer, einen Besucher auf den Werkspontoplatz mindestens, wo er schon einmal eine Viertelstunde lang durch etwas Sport Erfrischung und Erholung sucht. Sein Sohn, Heinkel, der beim Jungvolk bzw. bei der Hitler-Jugend sind, werden schon heute mit der Identität ihres Vaters vertraut gemacht. Möge es ihnen beschrieben sein, das Werk des genialen Mannes einst mit gleicher Stetigkeit fortzuführen!

Rolf Stalhofer

## Fenerbereit auch hinter fremden Waffen

Von Oberstleutnant a. D. Venatz

In alter Zeit pflegten die Helden, wenn sie nach hartem Schwambit, mit ehrenvollen Wunden bedeckt, auseinandertraten, die Waffen zu tauschen. Schwert, Lanze, Speer waren einfache Waffen. Sie wogen nicht minder schwer in der Hand als eines des anderen, wenn auch der gewohnte Arm den Vorsprung, die Durandarte treffsicherer schwang als der fremde. Geworfenen und gar erst Waffenwissen waren sind verwidete Organisationen, in deren Feindseligkeiten man sich austrennen musste. Sie haben jede ihre Eigenheiten, ihre Sonderkunst, die man erst im Gebrauch kennlernt. Sie haben eine eigene Seele, in die man sich einfühlen muss. Der weißbärtige Jäger geht am liebsten mit der eigenen Waffe auf die Pirsch und Weißerjäger der Prärie, wie Ratty Kumbé wussten auch mit einer uralt Donnerflinte, der "Langen Büchse", ins Schlarke zu treffen.

Dennoch, so unähnlich sind auch neuzeitliche Waffen einander nicht, so eigenwillig sind sie nicht, als dass nicht gewandte Schützen und Rüttlanoniere mit ihnen umgehen könnten, auch wenn sie an ihnen nicht ihre Grundausbildung erfahren haben. Es ist doch große, allgemein gültige Grundregeln, die für ihren Bau richtunggebend sind, die ihr Schießverfahren bestimmen. Ein paar Stunden des Sichtverfahrens in Ihren Mechanismus, des Lebens an Ihren Radern und Räderkurbeln, ihrem Blech- und Stahlgerüsten, des Studiums ihrer Schüttelfäden zur Rot ein paar Probeschüsse, und sie sind einem vertraut, als ob man sie schon seit Jahren meistere.

So wundern wir uns nicht, wenn wir hören, dass die Geschütze der norwegischen Küstenbatterien, die Kanonen der norwegischen Flakartillerie, ja selbst Schiffe der norwegischen Kriegsmarine von den deutschen Landungsgruppen in den Dienst genommen und in die Verteidigung der besetzten Küstenplätze gegen Angriffe britischer Luft- und Seestreitkräfte einbezogen worden sind.

Die Kriegsgeschichte kennt Beispiele die Hölle und Hölle, wo gleicher Gefahr, wo gar im Gefecht, in der Schlacht eroberter Geschütze umgedreht und gegen ihre stützenden Eigentümer gerichtet wurden. Wir selbst bewaffneten im Weltkrieg rückwärtige Einheiten, Landwehr und Landsturm mit russischen und belgischen Beutegewehren, wie stellten die Kavalleriegeschütze belgischer u. nordfranzösischer Festungen als Nachabwurfschwadie in unseren Schüppengräben auf, richteten vor der Offensive in Frankreich im Frühjahr 1918 Russenkanonen zur Fliegerabwehr ein, bildeten Mannschaften am englischen Devis-MG aus, um diese im Vorsturm eroberte MG auf der Stelle auszunützen zu können.

Das Ehrenbuch der Deutschen Feldartillerie berichtet: Die Infanterie-Begleitbatterie des 3. Bayerischen Feldartillerie-Regiments bekam am ersten Tage der großen Schlacht am 21. März ihre Geschütze, trocken am 8. ja 10. Werde vor die Batterien legte, nicht so schnell über das Felde, um der Infanterie beim Sturm auf die zweite Stellung Helfer sein zu können. Der Infanterie-Kommandeur herrschte den Artillerie-Gebündnisoffizier an: "Ich brauche kein Artillerie-Verbindungscommando. Ich brauche Artillerie!" Die Waffenehre stand auf dem Spiel. Über der Artillerie-Deutnant wusste sich aus der Kleidung zu ziehen. Er erhöhte in nächster Nähe eine englische Batteriestellung. Mit Unterstützung einiger Leute einer

Münchner-Kompanie untersuchte er die Geschütze, die vom Feinde durch Herausnehmen der Verschlüsse unbrauchbar gemacht waren. Zum Glück fand er in einem Geschützrohr einen vollständigen Verschluss. Nachdem er ihn ein, brachte die Kanone um und schon der dritte Schuss saß direkt vor der eigenen Vorderfront Linie mitten im Feind. An hundert Schuss wurden nun im Schnellfeuer gegen die Stützpunkte der britischen Stellung, gegen den Park und den Vorort von St. Leger verfeuert. Der Hauptmann rückte die Infanteristen schleppen. Wiederholten, indem und sogen ab. Der Säfettenschwanz zog nur so herum und die Säfte wurde geprägt, wie es abgediente Artilleristen nicht besser hätten machen können. Die Infanterie führte begeistert vor. Die Artillerie war überwunden. Die Hölle der Waffe geriet, zumal gleich darauf im Galopp das erste Geschütz der Begleitbatterie erschien, abrakete und in den Feuerkampf eingriff.

11 Jahre später im Polenfeldzug handelte Leutnant Stolz bei der Einführung des Orts II vor Warschau ganz ähnlich.

Im Vorfeld eines feindlichen MGs am Haupteingang der Festung kam der Angriff seines Reges zum Stehen. Da entdeckte er eine im Gebüsch des Glacis versteckt aufgestellte polnische Fla. Ihre Bedienung wurde im Laden überfallen bewältigt, das noch geladene Geschütz umgedreht und auf den Eingang gerichtet. Nach wenigen Schuss schwieg das polnische MG, konnte der Rottengang ohne weitere Verluste erneut werden. Der Soldat lobte die Tat des Lt. Stolz mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

### Aus Sachsen

**Wieder Karl-Winn-Spiele im Elbgebirge**

Kurt Nieden (Elbgebirge), 23. April. Auf der Felsenwiese werden vom 11. Mai bis 30. August 1940 Wildwieses nach Karl-Winn, und zwar "Der Schatz im Wildersee" unter Leitung Garrafantis und Mitwirkung namhafter Schauspieler aufgeführt.

Dresden, 23. April. Auf der Flucht angeschossen. In der Nacht zum Montag wurde von einem Kriminalbeamten ein 35jähriger Mann gefangen, der sich seiner Bestrafung durch die Flucht entziehen wollte. Als er bei der Verfolgung auf mehrmaligen Anruf nicht stehen blieb, schob der Beamte auf den Kindring und traf ihn am rechten Oberarm. Der Verletzte, der auch dann noch Widerstand leistete, konnte durch infaustige Unterzahlung eines Strafanwaltstatters dem Polizeipräsidium angezeigt werden. Er wurde später nach dem Stadtstrafenzaal freigesetzt. Lebensgefahr besteht nicht.

Dresden, 23. April. Einzelgediebe am Werk. Unbekannte Diebe stiegen zur Nachtzeit durch ein offenstehendes Fenster in eine im ersten Stock gelegene Wohnung auf der Böhmerstraße ein. Die Täter erlangten einen Schwindelerlöser und einen goldenen Damenkranz. Es handelt sich offenbar um dieselben Einzelgediebe, die erst kürzlich auf der Heidecksstraße einen Diebstahl verübt.

Sittau, 23. April. Die "Sittavia" für die Metallsammlung.

Die alte Brunnenfigur der "Sittavia", die im Vorjahr vom Rathausplatz aus Verkehrgrün entfernt wurde, ist der Me-

taillierung zugeführt worden; sie ergibt allein 780 Kilogramm Brüne. Auch die zwei Bronzetafeln am König-Albert-Denkmal wurden der Metallsammlung überreicht.

Stellingstadt, 23. April. Bom Umgang verfolgt. Eine 14-jährige Tochter, die bereits durch einen Sensenschmied einen Fuß verloren hat, stürzte von Schuhnabenhaken auf die Tasse und musste ins Werderer Krankenhaus eingeliefert werden.

Grimma, 23. April. 100 Jubiläum. Einen besonderen feierlichen Verlauf nahm die Hauptversammlung der NS-Kriegergemeinschaft, in der über 100 Jubilare die Bundesheerangehörigen verliehen konnten. Es waren 12 Kameraden mit 18-jähriger Mitgliedschaft, 80 mit 10-jähriger und 10 mit 50-jähriger Mitgliedschaft.

Großnaundorf, 23. April. Großes tödlich verunglückt. Eine 76-jährige Frau wurde beim Überschreiten der Fabrikstraße auf die Ellbogenstraße von einem Radfahrer angefahren. Durch den Stoß auf die Straße exilierte sie einen Schädelbruch, der ihren Tod zur Folge hatte.

Großnaundorf, 23. April. Schriftsteller Wilhelm Schmidt gestorben. Am Sonntag starb im Alter von 61 Jahren in Bad Steiner, wo er Erholung von schwerem Leiden suchte, der langjährige Schriftsteller des Chemnitzer Tageblattes und Chemnitzer 8-Minutenblattes, Wilhelm Schmidt. Der Verstorbene war eine in Berufskreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit.

### Aus dem Sudetengau

Großdubrau, 23. April. Wie deutsche Schnapskunst. Ein unterm Glas befindliches Holzgeschnitztes Bildwerk wurde in der alten Kirche zu Riegendorf bei Erneuerungsarbeiten als ein besonders altes und wertvolles Kunstwerk erkannt. Man stellte fest, dass es sich um eine spätgotische Schnitzerei aus dem 15. Jahrhundert handelt.

Leitmeritz, 23. April. Ein alter Maderer. Weil es in den Gasgruben kein Fleischfleisch und kein Eisbrot gab, und weil der 60-jährige Karl Friedrich Seiler aus Seifhennersdorf nicht wie früher nach Herzogenburg schlummern konnte, gab er in einem Gasbau in Rumburg seiner Unzufriedenheit in böswilliger Weise Ausdruck. Seiler, ein Mann, der nur auf sein persönliches Wohlgehen bedacht ist und schon immer gegen die neue Entwicklung im Deutschen Reich eingestellt war, maderer auch diesmal am Stammtisch, als in dem Gasbau Kundenummungen durchgegeben wurden. Der alte Maderer war nun vor einem Sondergericht in Leitmeritz nach dem Betriebsübel angeklagt. Er wurde zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

### Neues aus aller Welt

Er lamentierte nicht, sondern handelte. Von der Brücke am Matschelberg in Regau war ein achtjähriger Knabe in den Wühlgraben gestürzt und von den Alten sofort abgetrieben worden. Während andere Straßenpassanten lassunglos um Hilfe riefen, lief der ehemalige Bademeister Seil bis zur Niedermühle und sprang dort ins Wasser. Er sah den Knaben auf sich zutreiben, schwamm ihm entgegen und konnte den Jungen kurz vor dem Weben an Land retten, wo er noch einer Weise wieder zu sich kam.

Kinder bringen Steinlaubwine zum Absturz. Mehrere Jungen, die an der Steinhalde unterhalb der Wolsburg bei Thale (Sachsen) spielen, drücken dabei ungewollt, wie dies auch sonst früher passiert ist, eine Steinlampe zum Absturz. Die Lampe landete auf dem am Fuße des Berganges an der Halberstadt-Bautzenbacher Bahn entlangführenden Wanderweg. Ein Wanderer, der gerade in diesem Augenblick an dieser Stelle vorüberkam, wurde zum Glück nicht ernstlich verletzt.

Löddernde Kindertoten. In der Schalterhalle des Sternberger Bahnhofs in Löddernde kam es zwischen vier jungen Burschen und einem anderen Kindern am Fahrkartenschalter zu einem Wortwechsel, bei dem Tätscheln ausartete. Im Verlauf der Auseinandersetzung versetzte einer der Burschen seinem Gegner mehrere Böhrlede, die diesen bewusstlos zusammenstürzen ließen und seine Verbindung ins Krankenhaus erforderlich machten. Dort ist er, ohne das Bewusstsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Der jugendliche Täter wurde durch die Kriminalpolizei festgenommen und dem Gericht zugeführt.

Alemannengrab am Bodensee aufgefunden. In der Kiesgrube am Ostausgang von Unteruhldingen wurde ein Alemannengrab freigelegt. Als Belag befanden sich in dem Grab ein Schwert und ein Dolch. In der Nähe der Fundstelle wurde bereits früher ein Alemannengrab entdeckt.

Eine Oberfeige kostete das ganze Gut. Aus Prag wird berichtet: In einer Gemeinde bei Weichenreuth am Wühlgraben gefestigt und von den Alten sofort abgetrieben worden. Eine Nachsuchung blieb zunächst ohne Erfolg. Später gab es eine Sensation: die alten auf nächtlichen Heimweg plötzlich eine mächtige Oberfeige, seit welcher Zeit er in der Sprache behindert ist und stottert. Trotzdem der Bauer in der Finsternis seinen Gegner nicht erkennen konnte, verklagte er seinen alten Rivalen als vermutlichen Täter. Der Protagonist wanderte von einem Gericht zum anderen, bis er zuletzt vor dem Brünner Oberen Gericht zum Abschluss kam. Die Folgen des Prozesses sind für beide Teile überaus verhängnisvoll, da der eine Bauer sein Gut versteigern musste, um die Gerichtskosten bezahlen zu können, der andere wieder sein ganzes Leben an den Gerichtsschulden abzuzahlen haben wird. Das alles wegen einer Oberfeige!

Unfreiwilliges Abenteuer eines Kindesjägers. Ein 12 Jahre alter Junge aus Herdorf wurde die drei Tage vermisst. Alle Nachsuchungen blieben zunächst ohne Erfolg. Später gaben an, dass sich der Junge in einer alten Stollen eingedrungen und dann etwa zehn Meter tief in einen Schacht gestürzt. Als der Stollen näher untersucht wurde, drangen aus der Tiefe laute Schreie heraus. Daraufhin wurde dem Jungen ein langer Seil hinabgezogen, mit dessen Hilfe er – zum Glück ohne Verlebungen – wieder an die Oberfläche kam.

**Lassen Sie Ihr Los in der größten und günstigsten Klassenlotterie der Welt nicht verfallen!**

Stellen Sie sich Ihren Wagen vor, wenn Sie Ihr Los nicht erneuern und dann 100.000.— RM gewonnen. Gehen Sie noch heute zu einer staatlichen Lotteriekasse. Erneuern Sie Ihr Los –

kaufen Sie ein neues. Auch während des Krieges spielt die Deutsche Reichslotterie wieder über 100 Millionen RM aus. 480.000 Gewinne und 3 Dürmen von je 500.000.— RM! Alle Gewinne sind einkommensteuerfrei. Erhebungsbeginn: 26. April 1940.



**3. Deutsche Reichslotterie**

3 Millionen Reichsmark  
2 Millionen Reichsmark  
1 Million Reichsmark  
3 zu 500.000 RM | 3 zu 200.000 RM  
3 zu 300.000 RM | 6 zu 100.000 RM  
Ein Kärtchen aus 3.-RM je Blatt!





# **Gtañt unñ Sonn**

Gemeinsame Blätter für Sand- und Steinkunstwirtschaft, Ziegelei-, Steinzeug-, Ziegeler- und Zementindustrie

**Beilage zum Großen Gräber, Alteingesetzter Zeichner**

Rotationsbruch und Verlust von Friedrich Dian, G. m. b. H., Bildschmiede, in Ober-Wesel am 20. Februar 1920. Nicht direkt mit *enigma* verbunden (siehe oben, 19. Februar 1920).

## **Ziege – Zootiere**

Wir müssen heute alle Mittel anwenden, um der bisher rücksichtigen Bewegung der Ziegenzucht halt zu bieten, und müssen weiter darüber hinaus eine Vermehrung und Ertragssteigerung des Ziegenbestandes anstreben. Dieses Ziel kann erreicht werden durch vermehrte Aufzucht junger Tiere. Daher müssen alle weiblichen Lämmer, soweit sie sich zur Zucht eignen, aufgezogen werden. Die Nachfrage nach Jungtieren wird in der kommenden Zeit vor- aussichtlich recht groß sein, so daß für die Tiere, die der Züchter nicht selbst zur Ergänzung und Vermehrung seines Bestandes benötigt, in allen Fällen ein lohnender Abfluß finden wird.

Zwecks Vermehrung des Ziegenbestandes ist auch darauf zu achten, daß nur die Ziegen abgeschafft werden, deren weitere Haltung aus wirtschaftlichen Gründen nicht ratsam erscheint. Ziegen, die gesund und leistungsfähig sind, müssen, sofern für sie das erforderliche Futter vorhanden ist oder beschafft und auch die Frage der Unterbringung gelöst werden kann, unter allen Umständen der Zucht erhalten bleiben. Rein Ziegenhalter darf sich durch die in Zukunft zu erwartenden hohen Preise, die für Schlachtziegen geboten werden, zum Verkauf noch brauchbarer Milchziegen verleiten lassen. Die Abschaffung von Milchziegen schädigt die deutsche Ziegenzucht und damit die deutsche Ernährungsmitte.

Mit der Vermehrung des Ziegenbestandes muß gleichzeitig auch durch entsprechende züchterische und Fütterungstechnische Maßnahmen eine Ertragsteigerung der einzelnen Tiere verbunden werden. In vielen Beständen liefern die Ziegen im Durchschnitt jährlich nur 300 bis 350 kg Milch. In den Züchtervereinigungen aber und dort, wo nach neuzeitlichen züchterischen Grundsätzen gearbeitet und bei der Auswahl der Jungtiere zur Zucht die Milchergiebigkeit der Mütter berücksichtigt wird, und die Tiere ferner auch gut gepflegt und gefüttert werden, liefern die Ziegen wesentlich größere Milchmengen. So z. B. gaben die bunten Edelziegen bei den Milchleistungsprüfungen, die unter der Leitung der Reichsjagdgruppe Ziegenzüchter durchgeführt wurden, im Durchschnitt 670 kg und die deutschen weißen Edelziegen 824 kg Milch im Jahr. In einzelnen Bezirken gaben Herdbuchziegen durchschnittlich 950 kg. Diese Zahlen können als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die durchschnittliche Leistungsfähigkeit unserer Ziegen noch gewaltig gesteigert werden kann.



Dantlema@Gmail.com

Von Mischleistungsprüfungen erfasste Tiere dieser Rasse gaben im Durchschnitt 824 kg Milch im Jahr.

#### **Frage und Antwort**

**Bedingungen für die Beantwortung von Fragen:** Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, so überall, wo Antworten schriftlich unbedecklich sind. Diese Erfüllung muss genauer schriftlich und geschäftlich erledigt werden. Unbekannte Fragen werden nicht beantwortet. Sehr große Sätze soll als Doppelseite 50 U. p. f. bezeichnet werden. Antworten müssen schriftlich beantwortet werden. Nur rein lernwichtige und aussichtsreiche, einfache Fragen werden beantwortet; in Urheberfragen oder in Urheberurteilen, die nur nicht dem Rezipienten gleicher Weisheit angezeigt, wird keine Antwort erstellt. Alle vorliegenden gezeigten sind als Schätzurteile gesehen.

Werke werden von Millionen entnommen

Unsere Pferde stampfen und schwern sich besonders während der Röhrzeit mit den Hufen, besonders mit den Hinterbeinen, derart, daß sie diese bis zum Sprunggelenk zum Teil wund schwern. Ich nehme an, daß die Tiere Milben haben. Wie sind diese zu bekämpfen? G. L.

**U n t w o r t:** Ihre Annahme, daß die Würde von Milben gefördert werden, kann richtig sein, insbesondere wenn sich neben dem Pferdestall der Hühnerstall befindet. Einwäge Rühen und Fugen müssen in den Wänden ausgekleimt werden, damit nicht immer wieder Milben aus dem Hühnerstall in den Pferdestall frießen können. Reiben Sie die Hintersäule des Tieres mit verdünntem Mittel ein, das wir Ihnen schriftlich mitteilen. Sch.

**Schriftleitung:** Wolfgang Klemm, Regensburg. — Für Aufwendungen an die Schriftleitung und Redakteure, ferner an Beiträger zu den Büchern G. Baurmann, Regensburg (Büro 316).

ein Botgeber für fehermann

agent. Der größte Teil der Fragen wird speziell beantwortet.  
Die Umfrage wird genau gleichzeitig mit dem politischen Wahlgang  
durchgeführt und kann daher die Ergebnisse des Wahlganges  
genau auf Doktorat 50 V.P.F. beziehen. Ein großer  
Vorteil ist, daß die Ergebnisse der Umfrage sofort  
und unmittelbar eindeutige Urteile liefern können.  
Es ist nicht beim Rahmen dieser Uebersicht erlaubt, wie ich  
die Werte ausdrücke.

**Worum ist das Karte Aufstreuen von Kleestreb  
zurückzuführen?**

**M. B.**

**Untwort:** Der Kleestreb ist eine Pilzkrankheit, die durch Keime anggetragen wird und die sie überall dort einfindet, wo der Rotties zu oft — alle 3 Jahre — auf demselben Unter wiedergehrten Bauernwirtschaften, die keine Weizen bestehen, und bei denen daher die häufige Wiederkehr in der Fruchtfolge zur Rotwendigkeit geworden ist, seiden besonders stark unter den Einwirkungen dieser weit verbreiteten Kleestrankheit. Der Pilz kann mit der Zeit den Kleebau zum Erliegen bringen. Rass. Bitterung, Bodenunterschiede, langandauernde Schneedecke können sein Aufstreuen fördern. Die Erkranken des Rotties kommen sehr selten vor; die

winterliche Verdünnung eines Bestandes durch den Riesentrebs ist dagegen eine häufige Ursache, die fälschlich als Zusammensetzung (Grostod) gedeutet wird.

— Man erkennt den Krebs sehr leicht an den warzenähnlichen, meist dunkel gefärbten Gebilden, die sich am Wurzelbols abgesetzter Pflanzen finden und die mit bloßem Auge leicht zu erkennen sind.

Stimmen Sie auf die noch nicht entfalteten  
Rüben als Kopfschäfer Herren? B. R.

gar nicht ungünstiger zu liegen kommen. Der Erz-  
tag war doch leider Gernheimer unsachlich

Dr. G.

man die Spülflinge, ohne die Wärmepfle zu stördigen?  
DR. KR.  
Untwort: Es handelt sich um Gabenrohrer; dörre sind in der Regel harmlos, nur bei sehr starrem Husten können sie die Wurzeln schädigen. Zur Beseitigung dieser Störungen müssen Sie in den Grabdallen ein bis zwei Löcher 2 bis 5 cm tief und gießen je nach Lappgröße einen halben bis einen Dingerl voll Schneeflockenstoff und machen die Löcher sofort zu. Da die Wärmeträger bis an die Lappoberfläche soll fließen, sind ein paar Tropfen auf die Grabdallenöffnungen zu trüpfeln, danach ist die Lappschelbe sofort mit Papier zu bedecken, da das Mittel sonst ohne Wirkung verbraucht. Da Schneeflockenstoff sehr feuergefährlich ist, muss niemals vor Feuer oder Flamme verwendet werden.